Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage Herrm. Gottf. Effenbarts Familie. (Inter. Redact.: A. H. G. Effenbart.)

No. 130. Mittwoch, den 7. November 1832.

Berlin, vom 4. November.

Der Justiz-Kommissarius Herrmann Joseph Hesse zu Medebach ist zum Notar im Departement des Hofgerichts zu Arnsberg bestellt worden.

Berlin, vom 6. November.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Assessor Menu von Minutoli zum Regierungs-Rath bei der Regierung zu Posen zu ernennen geruht.

Wien, vom 30. Oktober.

Unterm 24sten d. M. ist von Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Maj. ein Königl. Schreiben, kraft dessen ein Reichstag für das Königreich Ungarn auf den 16. Dezember laufenden Jahres nach der Königl. Freistadt Preßburg ausgeschrieben wird, an sämmtliche Komitate 2c. erlassen worden.

München, vom 26. Oktober.

Die Anwerbungen für die Griechischen Truppen haben bei weitem keinen so raschen Fortgang, als man erwartete. Die Anzahl jener, die sich bereits stellten, soll sehr gering sein. Es werden daher einige Abtheilungen Baierischer Truppen den König von Griechenland begleiten, und diese Expedition unterliegt gar keinem Anstande. Man sagt, der König von Baiern werde seinen Königlichen Sohn Otto bis Griechenland, oder mindestens bis Triest begleiten.

Vom 29. Okt. Auf Sr. Königl. Maj. von Baiern Befehl ist, in Betreff der Werbung eines Truppen-Corps für das Königreich Griechenland, unterm 24. Oktober d. J. folgende Allerhöchste Verordnung an die Divisions- und Regiments-Kommando's der Armee ergangen: „Wir haben mißfällig wahrgenommen, daß Militair-Individuen, welche sich in Folge der ergangenen Aufforderung zum Uebertritte in das zu werbende Truppen-Corps für das Königreich Griechenland melden, von Seiten einiger vorgesetzten Militair-Behörden Hindernisse entgegengestellt, und die Realisirung ihres Vorhabens erschwert, überhaupt aber, statt die Werbung, wie es in unserer Absicht liegt, auf jede mit den Staatsgesetzen vereinbarliche Weise zu fördern, derselben in Wort und That entgegengewirkt werde. Da es zur Ehrensache der Baierschen Nation geworden ist, die Bedingungen des Staats-Vertrages vom 7. Mai d. J. ihrem ganzen Umfange nach zu erfüllen, so ist es Unser ernster Wille, daß diesen der Sache schädlichen Einwirkungen mit Nachdruck begegnet, und der Werbung des zur Befestigung des Griechischen Truppen-Corps, mit Beachtung der zur Richtschnur gegebenen Bestimmungen, jeder Vorschub geleistet werde. Unser Kriegs-Ministerium wird hiermit beauftragt, hiernach unverzüglich das Geeignete zu verfügen."

Aus dem Haag, vom 31. Oktober.

Ihre Majestät die Königin ist heute von hier nach Berlin abgereist.

Das gestrige Handelsblad enthält einen Artikel, überschrieben: „Ist eine schleunige Ausgleichung unseres Streites mit Belgien jetzt nicht wahrscheinlich?" In diesem wird die Schuld einer etwa zu befürchtenden Verzögerung solcher Ausgleichung lediglich auf

England geschoben. Es heißt darin unter Anderem also: „Hätte Niederland mit Belgien allein zu thun, so wären alle Hindernisse höchst wahrscheinlich schon längst aus dem Wege geräumt. Aber es giebt Andere, welche im Trüben zu fischen wünschen, und deshalb zu Verwickelungen Anlaß gegeben, und Streitpunkte hervorgerufen haben, die Belgien selbst entweder gar nicht angeregt hat, oder auf die es nicht mit solcher unbesonnenen Hartnäckigkeit bestanden sein würde. — Belgien für sich wünscht von Niederland geschieden zu sein; Niederland verlangt nichts mehr als solche Trennung für immer bewirkt zu sehen; hierin sind also beide Länder einig. Der König der Niederlande hat sich bereit erklärt, Belgien als unabhängigen Staat anzuerkennen, mithin findet auch in dieser Hinsicht keine Beschwerde mehr statt. Von der Europäischen Seite betrachtet, ist der Streit also geschlichtet; was sonst noch vorliegt, geht nur Belgien und Niederland unter einander an. — — Aber es läßt sich aus mehr als Einem Umstande nachweisen, daß England in den Verträgen zwischen Niederland und Belgien für sich das Mittel sucht, seinen Handel auf dem festen Lande mehr und mehr auszubreiten. Nicht zufrieden mit der Gelegenheit, die es auf der einen Seite in Nord-Deutschland schon besitzt, und auf der andern durch den Vertrag mit Frankfurt sich bereitet hat, will es sich jetzt auch, durch Belgien, eines Weges nach dem Nieder-Rhein versichern. Die abseiten unserer Regierung gethanen oder noch zu thuenden Vorschläge sollen deshalb auch dieses Verlangen der Engländer berühren, und von der Aufnahme derselben soll eine Ausgleichung unseres Streites mit Belgien zum großen Theile abhängen.

Das Amsterdamer Handelsblatt äußert: „Außer den von Holland früher angebotenen Zugeständnissen, die nach der eigenen Erklärung des Königs sich den äußersten Grenzen des Möglichen genähert hatten, werden nun von Seiten unserer Regierung neue Vorschläge gemacht, um selbst auf Kosten noch größerer Aufopferungen mit Aufrechthaltung des Friedens zu einer endlichen Beilegung unserer Differenzen mit Belgien zu gelangen. Diese Bewilligungen mußten wohl (und mit Freude beeilten wir uns, dies aus höchst achtbarer Quelle anzukündigen) zu der Erwartung berechtigen, daß, wenn die Londoner Konferenz nicht alles Gefühl von Recht und Billigkeit verleugnete, die Holländisch-Belgische Frage endlich zu einer, so lange und so dringend von uns gewünschten, friedlichen Lösung gebracht sei. Vor der Hand scheint sich aber diese Erwartung noch nicht so schnell zu verwirklichen, indem, Privat-Berichten aus dem Haag zufolge, die letzten Vorschläge unserer Regierung von der Konferenz als unbefriedigend von der Hand gewiesen worden sind. Inzwischen hat man, wenn es auch gewiß ist, daß von Seiten Englands und Frankreichs Noten von nicht friedlicher Art bei unserer Regierung eingegangen sind, noch keine bestimmte Nachrichten darüber, daß die übrigen Mächte sich mit dem Vorhaben Frankreichs und Englands einverstanden erklärt hätten. So viel ist sicher, daß Preußen gegen das Einrücken der Französischen Truppen in Belgien protestirt, und daß die Bevollmächtigten von Oesterreich und Rußland, in Erwartung der Instruktionen ihrer Höfe, den Erklärungen Preußens beigetreten sind."

Brüssel, vom 29. Oktober.

Aus Valenciennes schreibt man vom 26. d.: „Gestern sind hier mehr als 4000 Kilogramm Pulver eingetroffen, welche man indessen nur momentan hier bewahren kann, da die hiesigen Pulvermagazine überfüllt sind. Dieser Transport kam von Mezieres, von wo auch 6000 Kugeln von sehr großem Kaliber eingetroffen sind. — Es scheint, daß, im Falle eines Krieges, der größte Theil des Materials der Artillerie auf der Schelde nach Belgien transportirt werden wird. — Das 16te Linien-Regiment hat Befehl erhalten, sich zum Abmarsche von Paris zur Nord-Armee bereit zu halten."

Aus Tournay schreibt man vom 27. d.: „Die so eben eingegangenen Privat-Berichte aus Lille, Douai und Valenciennes sprechen von keiner Bewegung der Französischen Truppen, und man glaubt auch noch immer, daß der Befehl zum Einrücken nicht ertheilt werden wird."

Paris, vom 29. Oktober.

Heute Morgen kamen hier Depeschen aus London an, die eine sofortige Zusammenkunft sämmtlicher Minister veranlaßten. Es verlautet seitdem, daß vor der Hand noch keine Zwangsmaßregeln gegen Holland in Anwendung gebracht werden würden.

Man wundert sich allgemein, daß der Moniteur fortdauernd über den Stand der Holländisch-Belgischen Angelegenheit schweigt, und namentlich hatte man heute in dem offiziellen Blatte ganz etwas Anderes, als die Verordnung über die Wiederherstellung der fünften Klasse des Instituts, der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, erwartet. Bei dem fast ausschließlich auf den Ausgang der Belgischen Sache gespannten Interesse wird dieser keinesweges unwichtigen Maßregel, die unter andern Umständen großes Aufsehen erregt haben würde, nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie verdient. Der natürliche Grund des Stillschweigens der Regierung über die wichtigste Zeitfrage scheint darin zu liegen, daß man mit der Lösung derselben noch nicht so weit vorgerückt ist, wie man seit zwei Tagen im Publiko glaubte. Die Vollziehung der zwischen dem Fürsten Talleyrand und Lord Palmerston abgeschlossenen Convention wird noch manchen Aufschub erleiden. Zunächst muß die Convention, von dem Herzoge von Broglie unterzeichnet, nach London zurückgesandt, dann dieselbe den drei Bevollmächtigten der Mächte des Nordens mitgetheilt, und wenn sie von diesen unterzeichnet worden, an die drei Höfe selbst gesandt werden. Nachdem nun alle diese diplomatischen Form-

lichkeiten erfüllt worden, soll die Englisch-Französische Flotte nach Antwerpen absegeln, und der Admiral Malcolm den König der Niederlande auffordern, den Protokollen beizutreten, mit Bestimmung einer gewissen Frist, binnen welcher die Entscheidung erfolgen soll. Giebt der König der Niederlande nicht nach, so sollen die Holländischen Häfen in Blokade-Zustand versetzt und der Kommandant der Citadelle von Antwerpen, General Chassé, soll aufgefordert werden, dieselbe zu räumen, wofür ebenfalls eine gewisse Frist gestellt werden muß. Auf diese Weise werden die aktiven Operationen schwerlich vor dem nächsten Frühjahre beginnen, und bis dahin können günstigere Chancen für Holland eintreten. Nach Privatbriefen aus London spricht sich die öffentliche Meinung in England ganz gegen einen Krieg mit Holland aus, und hat Lord Grey, obgleich er mit dem Französischen Kabinette vollkommen einverstanden ist, noch immer mit seinen eigenen Schwankungen und Besorgnissen vor der Tory-Partei zu kämpfen.

Die Unwissenheit des Messagers des Chambres in der Geschichte der Deutschen Philosophie geht so weit, daß er in seinem heutigen Blatte zwei längst verstorbene Deutschen Philosophen, Tennemann und Hegel, als auswärtige Mitglieder der wieder errichteten fünften Klasse des Institus vorschlägt.

Lissabon, vom 18. Oktober.

Am 13. d. M. ist Admiral Don Joao Felix Perreira do Campos mit dem Portugiesischen Geschwader in den Tajo wieder eingelaufen. Der Endzweck dieses zweiten Seezuges, nämlich in Povoa do Varzim oder in den umliegenden Gegenden die eingenommene Artillerie und Munition für die Operations-Armee zu landen und nachher Porto zu blokiren, ist nicht erreicht worden. Die beiden Hauptschiffe des Geschwaders, nämlich das Linienschiff „Don Joao VI." und die Fregatte „Princeza Real", haben bedeutenden Schaden gelitten. Ersteres hat 96 Kugellöcher bekommen, ein Mast ist gesprengt, und alles Metall und Tauwerk beschädigt; der Schaden des zweiten Schiffes ist unbedeutender. Das Dampfboot „Restaurador Luzitano" ist, durch ungeschickte Leitung, am Tage des Aussegelns zu Grunde gegangen. Man berechnet die Kosten der Reparatur jener Schiffe auf 360,000 Thlr.; dies und die zur Ausbesserung nöthige Zeit werden für jetzt alle weitere Seeoperationen unmöglich machen. Dagegen hat aber auch Don Pedro keinen positiven Vortheil errungen, und alle seine Anstrengungen, die ihm seine besten Soldaten kosteten, haben ihn bis jetzt nur immer mehr geschwächt. Die Gewandtheit des Admirals Sartorius ist indessen nicht zu bestreiten. Die hiesige Zeitung giebt heute die Bulletins des Admirals Perreira do Campos. Am 11. d. M. fing die Beschießung von Porto von den diesseit des Duero aufgepflanzten Batterien an, verursachte aber wenig Schaden in der Stadt. Don Miguel ist mit seinem Generalstabe zur Operationsarmee abgegangen. Der Herzog von Cadaval, der zum Feldmarschall der Armee ernannt worden ist, hat das Oberkommando der an beiden Ufern des Tajo liegenden Truppen erhalten. — Die durch eine Polizeipatrouille im Hofe des Hotels des Lord W. Russel geschehene Tödtung seines Portiers veranlaßt heute das Einlaufen der Großbritanischen Flotte, welche jenseit der Thürme Position nimmt.

Porto, vom 20. Oktober.

Am 11. d. erneuerten die Migueliſten ihr Bombardement, welches an den beiden folgenden Tagen fortwährte. Der Kaiser befand sich in der Kathedrale, um seinen Geburtstag (den 13. d.) feierlich zu begehen, als die Bomben gegen die alten Gothischen Fenster anprallten, aber keinen Schaden anrichteten. Er hielt hierauf Lever, welches zahlreich besucht war; von den Englischen Marine-Offizieren stellte sich indessen Niemand ein, und die Britischen Kriegsschiffe feuerten keine Salve, obgleich der Marquis von Palmella hatte anfragen lassen, ob sie salutiren würden, worauf erwiedert wurde, es sei kein Befehl dazu ertheilt. Abends war das Bombardement besonders heftig; aber nicht ein Viertheil der Bomben fiel in die Stadt, sondern die meisten platzten zu früh. Noch furchtbarer war die Kanonade am 13. d., aus 4 Kanonen-Batterieen und einer fünften, die mit Mörsern und Haubitzen bespickt war. So ging es Tag und Nacht bis zum 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, fort; man hatte es besonders auf das Kloster Serra abgesehen. Nach ganz kurzer Weile begann es von neuem; 25 Stück Geschütz donnerten gegen die Serra, begleitet von einem eben so nachdrücklichen Gewehrfeuer. Alles schien in Dampf und Rauch gehüllt; nur von Zeit zu Zeit, wenn die Wolken sich zerstreuten, konnte man die Miguelistischen Offiziere überall an der Spitze der Ihrigen wahrnehmen. Der Feind griff in drei Richtungen an, nach der Serra hin, von Villa-Nova her, und links nach der Evia (Dreschtenne) zu. Unsererseits wurde die Besatzung in der Serra verstärkt und das feindliche Feuer aufs reichlichste erwiedert. Nach einer halben Stunde riß unter den Miguelisten, welche die Serra angriffen, Unordnung ein. Sie hörten nicht länger auf den Ruf ihrer Offiziere, welche ihre Leute mit gezogenem Säbel vorwärts treiben wollten. Auf den andern Punkten dauerte der Kampf noch drei Stunden fort, und erst bei Anbruch der Nacht fand der Rückzug statt. Das laute Viva der Garnison verkündete der Stadt das Mißlingen des Angriffs. Die Verbindung zwischen Porto und Villa-Nova ist jetzt frei. Das befestigte Kloster hat durch das feindliche Bombardement sehr stark gelitten. Seitdem sind die Breschen wieder ausgebessert worden, und es ist jetzt stärker als je. Die Besatzungs-Truppen werden wegen ihrer tapferen Vertheidigung Polacos genannt, und besonders lobt man die Entschlossenheit des alten Gouverneurs, General Torres. Der-

selbe ist vom Kaiser zum Ritter des Thurm- und Schwerdt-Ordens ernannt. Eine bedeutende Anzahl von Ueberläufern kommt von den feindlichen Linien herüber, neulich auch der Major Ferreira vom 24sten Regimente. Das Gerücht von Verstärkungen, die auf der andern Seite des Duero angekommen sein sollen, ist übertrieben; doch macht man sich hier, zumal da Don Miguel in Person erwartet wird, auf einen neuen Angriff gefaßt. Der Kaiser hat eine Proklamation an die Miguelistischen Soldaten erlassen, von welcher ganze Bündel Exemplare den hier so häufigen Hunden um den Hals gebunden wurden, die man hierauf nach den feindlichen Linien trieb. Die Flotte kreuzt vor dem hiesigen Hafen und hat ihre Beschädigungen fast ganz ausgebessert. Der Englische Admiral hat eine Deputation an den Miguelistischen Ober-Befehlshaber abgesandt, mit dem Vorschlage, daß ein neutraler Strich abgezeichnet werden solle, etwa das Dorf St. Joao de Foz, wohin die Kaufleute ihre Weine und sonstigen Waaren bringen dürften. Der Marine-Lieutenant Macdonald, von dem Zahlmeister des Linienschiffes Talavera, Herrn Loudon, als Dollmetscher begleitet, begab sich demnach ins feindliche Lager, wo sie die freundlichste Aufnahme fanden. Die Offiziere sprachen ganz unverholen von dem Mißlingen des Angriffs vom 29. September, und schrieben dasselbe der Ungeduld des Sir John Campbell zu. Sie gestanden ein, daß ihr Verlust sehr stark sei, meinten aber, sie brauchten sich nun nicht mehr vor dem Englischen Bataillon zu fürchten. Die Unternehmung des Herzogs von Braganza sei hoffnungslos, und wenn er sich auch noch einen oder zwei Monate halten könnte, so thäte er doch wohl daran, das Land in Ruhe zu lassen, da es ihm abgeneigt sei. Die Deputation wurde unter Eskorte zurückgebracht, nachdem sie ihre Depeschen abgegeben hatte. Am folgenden Tage begab sie sich wieder hin, und der General äußerte den Wunsch, obgleich er Englisch genug verstehe, ein Portugiesisches Schreiben vom Admiral zu erhalten, um jedem Mißverständnisse vorzubeugen. Dies geschah nur, um Zeit zu gewinnen. Nachdem aber der Angriff auf die Serra mißlungen war, begab sich die Deputation am 16. d. mit einer Portugiesischen Uebersetzung des Schreibens wieder ins Lager. Am folgenden Tage ging eine Antwort vom Generale ein, worin er sich bereit erklärte, einen neutralen Boden zu bezeichnen, zu diesem Behufe aber nur Villa da Conde bewilligen wollte, welches 15 Engl. Meilen von Porto entfernt ist, weshalb sich die Unterhandlungen zerschlugen. Gestern hat der Admiral wieder Depeschen an den Miguelistischen General gesandt, und man behauptet, er wolle Britische Marine-Soldaten zum Schutze des Englischen Eigenthums bei Villa-Nova ans Land setzen. — Vorgestern wurde auf dem Campo San Ovidio eine Musterung der Fremden-Brigade gehalten, die noch keinesweges ganz vernichtet ist. Freilich sahen die Engländer sehr schlecht aus, da sie bei dem Ueberfalle vom 29. September alle ihre Kleidungsstücke verloren haben. Die Offiziere genesen nach und nach und nehmen die Posten wieder ein. Charakteristisch ist der Unterschied in dem Benehmen der beiden Nationen: die Engländer haben ihre Todten einfach und ohne alle Auszeichnung begraben; wenn man aber den Französischen Posten sich nähert, so ist der erste Anblick, auf den man stößt, ein Grabmal, mit Myrthen und Lorbeeren geschmückt, über demselben eine dreifarbige Fahne und zur Seite ein Pfahl mit der Inschrift: "Respect aux Français morts pour la liberté portugaise!"

Die Chronica Constitucional von Porto enthält nunmehr folgenden offiziellen Bericht des Admirals Sartorius über die Seeschlacht vom 11. Oktober:

„Am Bord der zu dem Geschwader Ihrer Allergetreusten Majestät gehörigen Fregatte „Donna Maria", 11. Oktober, 40 Meilen westlich von den Bayona-Inseln."

„Durchlauchtigster Senhor! Gestern früh um 6 Uhr bemerkte man, daß das feindliche Geschwader, welches, wie ich in meiner letzten Depesche meldete, aus einem Linienschiff, einer Fregatte, 2 Korvetten und zwei Briggs bestand, sich aus der Bucht von Vigo entfernt hatte. Ich lichtete sogleich meine Anker zwischen den Bayona-Inseln und verfolgte dasselbe, mit dem Entschluß, es ungeachtet seiner sehr überlegenen Streitkräfte zu einer allgemeinen Schlacht zu nöthigen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß ich seine großen Schiffe wenigstens in einem solchen Zustande bringen würde, der es ihnen einige Monat unmöglich machen müßte, wieder an dem Dienst Theil zu nehmen. Demgemäß entwarf ich mit Rücksicht auf meine kleinen Schiffe den Plan, mir mit den beiden Fregatten zu einem Angriff auf das feindliche Linienschiff Raum zu gewähren, während meine Korvetten die Aufmerksamkeit der feindlichen Fregatten beschäftigen sollten; aber bald nach 1 Uhr heute Morgen, als ich im Begriff war, mich dem Feinde zu nähern und das Gefecht zu beginnen, ließ der Wind nach, und es wehte kaum noch ein Lufthauch, so daß wenige von den kleinen Schiffen die Stellungen, welche ich ihnen bezeichnet hatte, einnehmen, noch mir den Beistand leisten konnten, den sie mir, wie ich überzeugt, gewiß sehr gern gewährt hätten. Die Folge davon war, daß das ganze Feuer des Feindes, der sich uns bis auf Kartätschenschußweite genähert hatte, sich nur auf die Fregatten und auf die Brigg „der dreiundzwanzigste Juli" richtete, vor Allem aber auf mein Flaggenschiff, und endlich auch auf die Korvette „Portuense". Das feindliche Feuer wurde von allen Offizieren und Mannschaften unserer Schiffe während des ganzen Treffens, welches $4\frac{1}{2}$ Stunden dauerte, mit dem unbesiegbarsten Muth aufgenommen und erwiedert. Da ich nach Verlauf dieser Zeit fand, daß das Backbord-Takelwerk meines Schiffes sehr ge-

litten hatte, und daß einige Kanonen auf derselben Seite für den Augenblick zum Dienst untauglich gemacht waren, so beschloß ich, umzulegen, um das Gefecht von der Steuerbordseite fortzusetzen. Ich begleitete dieses Manöver mit einem gutgerichteten Feuer auf die feindliche Fregatte. Kaum war es jedoch ausgeführt, als ich bemerkte, daß der Feind nach Süden segelte. Dies gab mir Zeit und Gelegenheit, den meinem Takelwerk zugefügten Schaden auszubessern, womit ich jetzt beschäftigt bin, indem ich hoffe, daß ich heute Nachmittag um 4 Uhr im Stande sein werde, dem Feinde dicht auf den Fersen zu folgen und ihn zu einer Wiedereröffnung des Gefechts zu zwingen. Es ist mir unmöglich, Worte zu finden, um die Kaltblütigkeit, Tapferkeit und Unerschrockenheit aller Offiziere, Matrosen und Marine-Soldaten, die an diesem ungleichen Kampfe Theil nahmen, hinreichend zu bezeichnen, namentlich die Dienste, welche mir der Befehlshaber meiner Fregatte, mein Flaggen-Capitain Mins, leistete, sowohl durch seine Erfahrung und seinen Muth während der Schlacht, als durch seine Geschicklichkeit und Thätigkeit bei dem Geschäft der Ausbesserung, dessen er sich nachher annahm. Ich nehme mir die Freiheit, ihn der wohlverdienten hohen Berücksichtigung Sr. Kaiserl. Maj. zu empfehlen, so wie auch die Capitaine Crosby und Morgell, ferner den Chef meines Stabes, Capitain Boyd, und den Oberstlieutenant Williams, der die Marine-Soldaten kommandirt; ich kann nicht genug bemerklich machen, wie viel ich während des ganzen Treffens ihrem Eifer, ihrer Wachsamkeit und Thätigkeit verdankte. Beiliegend übersende ich Ew Exzellenz ein Verzeichniß der in dem Treffen Getödteten und Verwundeten, indem ich mit Bedauern anzeigen muß, daß sich unter den Letzteren einer meiner tapfersten und thätigsten Offiziere befindet, dessen Dienste mir nun natürlich für eine lange Zeit entzogen sind. Ich habe die Ehre zu sein, Ew. Exzellenz ergebenster Diener R. G. Sartorius, Vice-Admiral u. Ober-Befehlshaber des Geschwaders Ihrer Allergetreuesten Majestät. — An Se. Exzellenz den Marineminister, Senhor Silva Mouzinho d'Albuquerque."

London, vom 30. Oktober.

Gestern den ganzen Tag herrschte die größte Thätigkeit unter den verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Corps. Die Gesandten Oesterreichs, Preußens und Rußlands hatten häufige Zusammenkünfte. An einer Berathung in dem Hotel des Freiherrn v. Bülow nahmen der Fürst Lieven, Graf Matuscewiecz, Baron Wessemberg und Herr van Zuylen van Neyveldt Theil.

Im gestrigen Blatte des Sun liest man: „Die Ratification des von Lord Palmerston und von dem Fürsten Talleyrand unterzeichneten Traktats ist am Sonnabend Morgen beim Fürsten eingegangen; um 2 Uhr Mittags fand zwischen den beiden genannten Mächten der Austausch der Ratificationen statt. Wenn der Traktat zur Ausführung kommt, so wird wahrscheinlich in unseren Häfen ein Embargo auf Holländisches Eigenthum gelegt werden. — Seit dem Austausch der Ratificationen bemerkt man eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit im auswärtigen Amte. Gestern Abend kamen zwei Kabinets-Couriere sehr unerwartet in Dover an. Unglücklicherweise war kein Dampfboot segelfertig; aber die Sendung war so dringend, daß ein Dampfboot aus dem Hafen bugsirt wurde, noch ehe die Kohlen brannten. Der Marquis von Lansdowne hat sich am Sonnabend in Dover nach Calais eingeschifft. Die Reise des Conseils-Präsidenten in dieser Zeit deutet auf einen sehr wichtigen Zweck."

Der Morning-Herald enthält folgendes Privatschreiben aus Brüssel vom 26. Oktbr.: „Der 6. November ist nun der zu einem Angriffe von Seiten Belgiens gegen Holland festgesetzte Zeitpunkt. Dies ist, dem Vernehmen nach, die Entschließung der Minister, und sie wollen den Kampf beginnen, mag Frankreich einwilligen oder nicht. Der Minister des Innern, Herr Rogier, erklärte gestern in einer Privat-Gesellschaft, daß schon vor der Bildung des jetzigen Kabinets zu obigem Zwecke ein Manifest entworfen und von allen Ministern unterzeichnet worden sei. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Minister die Absicht haben, die Belgische Angelegenheit zu einer Erledigung zu führen, weil sie recht gut wissen, daß sie nicht eine Stunde länger auf ihrem Posten bleiben können, wenn sie in neue Unterhandlungen einwilligen wollten. Aber handeln sie mit Erlaubniß des Französischen Kabinets? Denn ohne Ludwig Philipps Zustimmung wird in diesem Lande kein entscheidender Schritt gethan werden; und ich habe alle Ursache, zu glauben, daß das Kabinet der Tuilerien zum Frieden geneigt ist. Es verlautet in der That, daß unserer Regierung ein Plan vorgelegt worden, wonach sie Frankreich aus dem Dilemma, in das es sich verwickelt hat, indem es eine Interventions-Armee an die Grenzen schickte und mit dem gegen Holland, selbst auf die Gefahr eines allgemeinen Krieges hin, auszuübenden Zwang prahlte, heraushelfen sollte. Der Plan ist folgender: Frankreich soll seine Rüstungen zu einer Winterkampagne fortsetzen und das lärmschlagende System weiter verfolgen; es soll Preußen trotzen und erklären, daß es die Grenzen überschreiten werde, es koste was es wolle. Wenn nun die Zeit des Handelns herankommt, dann soll Leopold hervortreten und erklären, daß er die Französische Armee nicht gegen die Wünsche seines Volks in sein Reich könne einrücken lassen; daß seine Macht der feindlichen überlegen und daß er entschlossen sei, die Holländer auf seine eigene Hand anzugreifen; so daß Frankreich, weil die Erlaubniß der Belgier ihm nicht gewährt würde, auf seinem Gebiet werde bleiben müssen. Der nächste Schritt für Leopold würde dann sein, daß seine Truppen vor-

wärts marschirten und sich zur Schlacht anschickten. Aber gerade in dem Augenblick der Entscheidung werden vortheilhaftere Vorschläge gemacht werden, und da der Winter unterdessen schon so weit vorgerückt wäre, würde man es räthlich finden, das Anerbieten zu prüfen, und auf diese Weise den Krieg bis zum Frühjahr verschieben. So sollen denn also die schon halb verhungerten Belgier den Winter hindurch hingehalten werden! Hat ihnen die Französische Freundschaft und Hülfe nicht schon genug gekostet? Der König von Holland berechnet alle für ihn sprechende Fälle sehr gut; er sieht sehr wohl ein, daß Belgien von Frankreich hinters Licht geführt wird, und daß seine Partei täglich stärker werden muß. Holland gründet seine Hoffnungen nicht nur auf die Schwäche unserer Regierung, sondern auch auf einen unumgänglichen Bankerott unseres Schatzes.

Die Times enthält Folgendes: „Man meldet uns aus Rotterdam, daß die Holländische Regierung am vergangenen Freitag alle Schiffsmäkler in Amsterdam und Rotterdam aufgefordert hat, der Regierung noch an demselben Tage ein Verzeichniß aller Britischen Schiffe in Holländischen Häfen, mit denen die Mäkler in Verbindung stehen, einzureichen. In dem Verzeichniß mußte der Name des Schiffes, des Eigenthümers und des Capitains, die Größe, die Ladung und sonstige Details angegeben werden. Diese Listen wurden angefertigt, eingereicht und noch an demselben Abend nach dem Haag befördert. Ob dies eine vorbereitende Maßregel zu einem Embargo ist, wissen wir nicht; sollte dies aber der Fall sein, so sind die dabei betheiligten Kaufleute und Schiffs-Eigenthümer der Holländischen Regierung für die Warnung Dank schuldig. Was das Recht der Holländischen Regierung betrifft, Britisches Eigenthum mit Beschlag zu belegen, so scheint es unnütz, diese Frage weiter zu erörtern. Sollte Großbritanien in Verfolg der von der Konferenz beschlossenen Zwangs-Maßregeln zu Feindseligkeiten schreiten, so hat der König von Holland, in Gemäßheit der von ihm angenommenen Politik des Widerstandes, unbezweifelt das Recht, sich aller ihm zu Gebote stehenden Vertheidigungs-Mittel gegen die Ausübung von Zwangs-Maßregeln zu bedienen, deren Gerechtigkeit er bestreitet."

Der Sun meldet in seinem City-Artikel: „Die Ankunft der Avant-Garde der Französischen Flotte an unseren Küsten, bestehend aus einem Linienschiff und vier Fregatten, hat einigen Eindruck auf die Course gemacht. Wir vernehmen, daß unsere Flotte nicht vor dem 8. November segelfertig sein wird. Der Französische Admiral steigt heute an's Land; der Rest der Französischen Flotte wird erst morgen erwartet. Das Publikum und die Spekulanten sehen der Antwort des Königs von Holland mit der größten Spannung entgegen."

Eine Anzahl von Dampfböten für die Königl. Marine wird in den Arsenälen von Woolwich ausgerüstet, deren Bestimmung nach der Schelde sein soll. Die größte Thätigkeit herrscht daselbst in allen Zweigen; 800 Zimmerleute und andere Handwerker werden seit einigen Wochen fortwährend in Woolwich beschäftigt, außer der früheren Anzahl. Kriegsmunition und Mundvorräthe für die Flotte werden mit einer Schnelligkeit in Bereitschaft gebracht, wie zu keiner andern Epoche des letzten Krieges. Matrosen werden in der Gegend des Towers, Wapping und Shadwell, Radcliffe bis Blackwall angeworben; doch ist von keinem Pressen die Rede. Noch eifriger geht das Anwerben längs der Themse von Statten. Die Admiralitäts-Kutter führen täglich Hunderte von Matrosen nach Portsmouth über. Das Wachtschiff Perseus, welches vor dem Tower liegt, ist der Sammelplatz. Großes Handgeld wird bezahlt, um sich tüchtige Matrosen zu verschaffen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, vom 3. November. Der gestern Nachmittag hier eingetroffene Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Italinsky Graf Suwarow-Rimnitzky, hat Sr. Majestät dem Könige die höchsterfreuliche Nachricht von der am 25. v. M. erfolgten glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von einem Großfürsten überbracht. Ihre Majestät sowohl, als der neugeborne Großfürst, befinden sich im erwünschtesten Wohlsein.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Aus Horst bei Wangerin, ist der nachstehend bezeichnete Knecht Wilhelm Lueggow, welcher wegen Schlägerei auf der Landstraße in Untersuchung gewesen, und zu 3 monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt ist, entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfall zu verhaften, und an die Direktion der Straf- und Besserungs-Anstalt nach Naugard abliefern zu lassen.

Massow, den 26sten Oktober 1832.

Das Patrimonial-Gericht Horst.

Signalement: Geburtsort, Kl. Liencken; Vaterland, Pommern; Alter, 27 Jahr; Stand, Knecht.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Termin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche auf die Begünstigung einer einjährigen Militair-Dienstzeit Anspruch machen, ist auf den 17ten d. M. anberaumt worden und wird an diesem Tage,

Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der Königl. Regierung hieselbst abgehalten werden. Dies wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 4ten November 1832.

Die Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militair-Dienst.

v. Zaluskowki. Bettien.

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Stadt links der Straße nach dem Berliner Thore belegene Zimmerplatz hat, zur Vermeidung der Verwechselung mit einem andern Platze gleichen Namens auf der Lastadie, den Namen:

Kleiner Parade-Platz

erhalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Stettin, den 23sten Oktober 1832.

Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei F. H. Morin (gr. Domstraße No. 797, im ehemal. Postlokale) ist zu haben:

Schmalz, C. A. W., der Preußische Gerichts- und Polizei-Schulze. Ausführliche Anleitung zur Verwaltung dieses Amtes und der dabei vorkommenden polizeilichen und andern Geschäfte aller Art. Preis 1 Thlr.

Todesfälle.

Sanft entschlief, heute früh um 11½ Uhr, in dem Frieden ihres Gottes, unsere liebe Mutter, Marie Charlotte verw. Goltz, geborne Remschel, nach einer Krankheit von 8 Tagen, und nach jüngst vollendetem 76sten Lebensjahre, welches wir hierdurch den Freunden unserer Familie in Liebe melden.

Neuenkirchen, den 4ten November 1832.

Amalie Goltz, verw. Gysá, als Tochter.
A. E. Kockel, Prediger, als Schwiegersohn.

Nach vierwöchentlichem Leiden starb heute früh um halb 1 Uhr, mein einziges Kind Johann August Carl Friedrich, im zurückgelegten siebenten Jahre, am Scharlachfieber durch einen Lungenschlag. Mit tiefem Schmerze widme ich diese Anzeige allen meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst.

Stettin, den 2ten November 1832.

Markurth, Schlössermeister.

Am 25sten Oktober starb mein einziger Bruder, der Gutsbesitzer T. L. Breßler, zu Gdzick bei Graudenz, in Folge einer Lungenentzündung und Leberverhärtung, welches ich im Namen seiner hinterlassenen, ebenfalls kranken und trostlosen Wittwe nebst vier unmündigen Kindern, deren hiesigen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit betrübtem Herzen ergebenst anzeige.

Stettin, den 5ten November 1832.

D. B. Breßler.

Auktionen.

Montag den 12ten November c., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der großen Oderstraße No. 71, Porzelain, Glas, plattirte Leuchter, mahagonie und birkene Meubles, wobei 2 Glaskronen, 1 Fortepiano, 1 acht Tage gehende Stutz- und 1 Stubenuhr, 1 Trimeaux, Spiegel, Sopha, Sekretaire, Kleider- und andere Spinde, Tische, Stühle, Bettstellen u. dgl. m. öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Auktion über Pferde und Wagen.

Sonnabend den 10ten November c., Vormittags um 11 Uhr, sollen in der Speicherstraße No. 76

zwei tüchtige Wagen-Pferde und ein Reise-Kutsch-Wagen

öffentlich versteigert werden. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die zu dem, eine halbe Meile von Stettin belegenen Vorwerk Remitz gehörigen Ländereien, Wiesen und Gebäude sollen in kleinen Parzelen von etwa zwei Morgen meistbietend verkauft werden. Es steht dazu auf

den 15ten November d. J., Vormittags 9 Uhr,

im herrschaftlichen Hause zu Remitz ein Termin an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Es wird beabsichtigt, die Gebäude mit etwa 89 Morgen Acker und Hütung, 54 Morgen Kienwald, 5¼ M. Wurthen und 32 Morgen dicht beim Dorfe Remitz belegenen Wiesen, als ein vollständiges, großes Bauerngut besonders zum Verkauf zu stellen, oder diese Gegenstände auch, gleich dem übrigen Acker, in kleine Parzelen zu theilen, wenn diese letzte Verkaufsweise annehmlicher sollte befunden werden.

Ich bin gewilligt, meine am Wasser belegene Hofstelle auf der Unterwick No. 9, dicht neben dem Lundtschen Holzhofe, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können dieselbe täglich besehen und Handel mit mir pflegen. Sophia Langen.

Der Unterzeichnete ist willens, sein in der Nagelstraße hierselbst No. 1015 belegenes Haus, in welchem seit 60 Jahren das Nagelschmiedegeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, so wie sämmtliche zur Nagelschmiede erforderliche Geräthschaften, aus freier Hand zu verkaufen, und sind die nähern Bedingungen daselbst zu erfahren.

Der Nagelschmiede-Amtsmeister Reidt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die Seifen- und Licht-Fabrik von Julius Hertz, breite Straße No. 350, neben den 3 Kronen, empfiehlt bei Eröffnung ihres Geschäfts am 1sten November c. ihre Fabrikate nebst Wachswaaren aller Art, sowohl im Ganzen wie im Einzelnen in preiswürdiger Güte.

Stettin, den 29sten Oktober 1832.

Bekanntmachung.

Pappeln und Kastanienbäume sind in der städtischen Baumschule hieselbst billig zu verkaufen.

Anklam, den 26sten Oktober 1832.

Der Magistrat.

Neue Russische Erbsen, Press-Caviar, ächte Limburger Käse, Holländische Voll- und Matjes-Heringe in kleinen Gebinden, Citronen und grüne Orangen billigst bei J. G. Lischke.

Besten rothen Galizischen Kleesaamen offerirt

Rud. Christ. Gribel, gr. Oderstraße No. 13.

Drei Schock 1½zöllige, ganz trockene, über 24 Fuß lange, gehörig breite Bretter von feinem kiehnenen Holze, wobei ein halbes Schock astfrei, zu feine Fußböden, sind entweder im Ganzen oder auch in kleinen Kaveln billigst bei Schenkel in Alt-Damm zu verkaufen.

Dasser Rüben sind zu haben bei Wilh. Stumpf, Zimmerplatz No. 90.

Zwei fette Schweine sind Baumstraße No. 998 zu verkaufen.

Vermiethungen.

Ein geräumiges und schönes Parterrezimmer steht mit auch ohne Meubles zu vermiethen Schiffbaulastadie No. 38.

Zwei Stuben nebst Kabinet und Holzgelaß in der 3ten Etage des Hauses No. 429 am Kohlmarkt, sind an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Am Kohlmarkte No. 433 ist die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben, Küche und Zubehör zum 1sten Januar 1833 zu vermiethen. J. C. Lehmann.

In der Baustraße No. 479 ist zu Neujahr veränderungshalber die 2te Etage zu vermiethen, sie besteht aus 4 Stuben, heller Küche und Speisekammer nebst Keller und Pferdestall. J. H. Bessin.

Zum 1sten Dezember ist Küterstraße No. 43 eine Stube nebst Kammer, heller Küche und einen zu verschließenden Keller zu vermiethen. Das Nähere erfährt man unten im Hause.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zwei unverheirathete Gärtner-Gehülfen, welche mit guten Zeugnissen versehen, mit der Blumen- und Mistbeet-Treiberei umzugehen wissen, finden sogleich ein Unterkommen bei A. Rohloff.

Ein Kutscher, mit guten Zeugnissen versehen, wird sogleich oder zum 1sten verlangt. Das Nähere beim Major von Froreich in den Pommerensdorfer Anlagen (gen. Capcheri.) Stettin, den 5ten November 1832.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Als geprüfte und von der hohen Obrigkeit bestätigte Hebeamme empfehle ich mich bei meiner Niederlassung in Stettin denen, die meiner Hülfe bedürfen, menschenfreundlichst.

Zugleich empfehlen sich zur reellen und prompten Verfertigung aller Arten weiblicher Handarbeiten meine Töchter. Stettin, den 9ten November 1832.

Die Försterwittwe S. A. Krasemann, geb. Anton,
geprüfte und bestätigte Hebeamme,
Schiffsbau-Lastadie No. 38 (Parterre).

Hiermit machen wir einem hochverehrten Publikum so wie den Bewohnern der Umgegend von Cammin die ergebenste Anzeige, daß wir den bevorstehenden dortigen Herbstmarkt mit einem reichhaltig assortirten Lager fertiger

Damen-Mäntel

besuchen, und außerdem eine Auswahl 8/4 breiten Thybet Merinos, Circassiennes und Kaisertuche zum Verkauf bringen werden. Gebrüder Wald, in Stettin.

Unterzeichneter erbietet sich, junge Männer zum Conducteur-Examen theoretisch und praktisch vollständig vorzubereiten, auch wird derselbe den zum Militair-, Zimmermeister- und Maurermeister-Examen erforderlichen mathematischen Cursus gründlich und in der möglichst kürzesten Zeit lehren. Hierauf Reflektirende mögen sich gefälligst bald melden.

J. Rohde,
Regierungs-Condukteur, Lastadie No. 83.

Durch das Ableben meines Mannes, des Kaufmanns Michael Friedrich Schröder, habe ich die von demselben seit 41 Jahren geführte

Material-Waaren-Handlung

von heute an mit Uebernahme sämmtlicher Activa und Passiva an meinen Sohn übergeben, derselbe wird solche unter der Firma:

L. H. Schröder

fortsetzen.

Indem ich für das, meinem verstorbenen Manne so vielfältig bewiesene Vertrauen und Wohlwollen ganz ergebenst danke, bitte ich zugleich, solches geneigt auf meinen Sohn zu übertragen.

Stettin, den 1sten November 1832.

Verwittwete Schröder.

In Bezug auf obige Anzeige, bitte ich um das Vertrauen, dessen sich mein Vater seit einer langen Reihe von Jahren zu erfreuen hatte; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir dasselbe durch Fleiß und strenge Rechtlichkeit zu verdienen.

Stettin, den 1sten November 1832.

L. H. Schröder.

Lotterie.

150,000 Thaler Gold,

1 à 100,000 Thlr., 1 à 50,000 Thlr., 1 à 25,000 Thlr., 6 à 10,000 Thlr., 10 à 5000 Thlr., 20 à 2000 Thlr., 200 à 1000 Thlr. und 250 à 500 Thlr., sind die Hauptgewinne der 5ten Klasse 66ster Lotterie, deren Ziehung den 14ten d. M. ihren Anfang nimmt. Die Erneuerung der Loose zu dieser Ziehung bitte ich spätestens bis den 9ten d. M. zu bewirken; auch habe ich noch einige Kaufloose abzulassen. Stettin, den 6ten Novbr. 1832.

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fonds- und Geld-Cours. (Preuss. Cour.)

Berlin, am 5. November 1832.	Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	93½	93
Preuss. Engl. Anleihe v. 1818	5	—	103
- - - v. 1822	5	—	103
- - - v. 1830	4	87⅛	86⅝
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	52¼	51¾
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	4	92½	—
Neumärk. Int.-Scheine - do.	4	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	93½	—
Königsberger do.	4	93½	—
Elbinger do.	4½	94¾	—
Danziger do. in Th.	—	34	—
Westpreuss. Pfandbr.	4	97	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbriefe	4	99½	—
Ostpreussische do.	4	100⅛	—
Pommersche do.	4	105¼	—
Kur- u. Neumärkische do.	4	105	—
Schlesische do.	4	106	—
Rückst. Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56	—
Zinsscheine d. Kur- u. Neumark	—	57	—
Holländ. vollw. Ducaten	—	18¼	—
Neue do. do.	—	19	—
Friedrichsd'or	—	13¼	13¼
Disconto	—	4	5